

Was ist „German Angst“?

Liebe Kolleginnen und Kollegen, eigentlich verwundert es mich nicht sehr, dass der Begriff „German Angst“ sich tatsächlich bereits seit Längerem im angloamerikanischen Sprachgebrauch etabliert hat. Schon allein meine Erfahrungen mit dem ehemaligen Amalgam-Beratungstelefon an meiner Alma Mater reichen aus, um zu bestätigen, dass „der“ Deutsche manchmal – um es vorsichtig auszudrücken – etwas zaghaft ist. Wörtlich übersetzt hieße dies aber trotzdem, dass Deutsche ängstlicher sind als andere oder zumindest die Angst in unserem Land eine andere Qualität haben muss, wenn man das schon so explizit herausstreicht.

Als ich Ende Mai im Rahmen eines Curriculums der Akademie Praxis und Wissenschaft ans Buffet ging, waren sämtliche Sandwiches mit Gemüse garnitur unberührt. Ich will mich da gar nicht ausklammern, denn aufgrund eigener EHEC-Bedenken habe ich im Juni auch kaum Salat, Tomaten oder Gurken gegessen. Und das Thema Atomenergie zeigt ja schließlich, dass eine gewisse Vorsicht manchmal gar nicht so unvernünftig ist. Oder haben nicht viele von uns bis Anfang 2011 geglaubt, dass Atomkraft eigentlich sicher sei?

Schade finde ich es, wenn neben der Angst, die einige unserer Patienten naturgemäß schon mitbringen, auch immer wieder die Angst vor dem „raffgierigen Zahnarzt“ geschürt wird, wie sich in jüngerer Zeit hin und wieder beobachten ließ. So war und ist in mehreren Blättern zu lesen, dass mit der neuen GOZ dem Patienten noch tiefer in die Tasche gegriffen werden soll und daraus somit eine erhebliche Mehrbelastung für den Bürger resultiere. Es ist schon eine grobe Verzerrung der Realität, wenn eine Erhöhung der Gebühren um ca. 6 % nach 23 (!) Jahren als Bereicherung für die Zahnärzteschaft verkauft wird. In der Periode von 1988 bis 2011 sind in Deutschland die Preise für Bekleidung um 15 %, für Nahrungsmittel um 32 %, in der Gastronomie um 53 % und für Wohnen um 91 % gestiegen. Noch Fragen?

Trotzdem: Umso wichtiger ist es, das in vielen Umfragen bestätigte exzellente Verhältnis zwischen Zahnarzt und Patient zu pflegen und gerade hier keinen falschen Eindruck zu erwecken. Dann haben solche einseitigen Berichte am Ende des Tages keine Chance, sich als weiterer Aspekt deutscher Angst in den Köpfen unserer geschätzten Patienten festzusetzen.

Ich wünsche Ihnen viel Spaß bei der Lektüre der vorliegenden „Quintessenz“-Ausgabe.

Ihr
Prof. Dr. Roland Frankenberger
Chefredakteur

